



Kreis Ludwigsburg

Heute

Mit dem Titel „Wendepunkt 1938“ ist ein Vortrag von Steffen Pross überschrieben, der um 20 Uhr im Besigheimer Wartesaal in der Weinstraße beginnt. Die Kristallnacht und ihre Folgen sollen am Beispiel der Freudentaler Juden verdeutlicht werden. Die ersten von ihnen wurden Ende 1941 über den Bahnhof Besigheim nach Riga deportiert. Keiner überlebte.

Brandstiftung:
Motiv rätselhaft

Verdacht Die Polizei ermittelt beim Marbacher Wohnwagenbrand gegen den Eigentümer.

Noch sind beim Wohnwagenbrand im Marbacher Teiltort Siegelhausen viele Fragen offen. Der 65-jährige Eigentümer steht im Verdacht, den Brand am späten Abend des Montags vor einer Woche selbst gelegt zu haben, und sitzt in Untersuchungshaft. Das Wrack des Autos mit den Resten des Wohnanhängers steht immer noch in dem Waldstück.

Die Staatsanwaltschaft Heilbronn verdächtigt den Mann, den Brand selbst gelegt zu haben und damit eine 15-Jährige in Todesgefahr gebracht zu haben. Sie hatte den Abend mit ihm in dem Wohnwagen verbracht. Als sie den Brand bemerkte und den 65-Jährigen darauf aufmerksam machte, soll der ältere Mann eine Scheibe eingeschlagen und sie ins Freie gebracht haben. Er streitet eine Brandstiftung ab.

Worauf sich der Anfangsverdacht stützt, das wollte die Pressestaatsanwältin Bettina Jörg auch am Donnerstag nicht mitteilen. Die Vermutung leitet sich nicht aus der technischen Untersuchung der Brandreste ab, sondern aus „anderen Umständen aus dem Umfeld“. Welche Motive der mutmaßliche Brandstifter gehabt haben könnte, um der 15-Jährigen zu schaden, sei „Kernbereich der Ermittlungen“. Deshalb könne dazu nichts gesagt werden.

Um zu verhindern, dass der Brandort Schaustätte anzieht, wird der Abtransport des Wracks in die Wege geleitet. Zuständig ist der Eigentümer. „Das ist der 65-Jährige“, bestätigt Yvonne Schächtele, die Sprecherin des Polizeipräsidiums Ludwigsburg. Die Spurensicherung habe ihre Arbeit abgeschlossen. Damit könnte das Wrack zum Abtransport freigegeben werden. Das aber kann der in Haft sitzende Mann nicht selbst veranlassen. „Wir haben uns deshalb mit dem Landratsamt in Verbindung gesetzt“, sagt Schächtele. Die Behörde ist für Umweltschutz im Wald zuständig.

Tatsächlich wird das Landratsamt ein Unternehmen beauftragen, das Waldstück freizuräumen und das Wrack zu entsorgen. Das bestätigt der Sprecher Andreas Fritz: „Die Kosten trägt der Eigentümer.“



Der Wagen nahe dem winzigen Dorf Siegelhausen wird abgeschleppt. Foto: Schaeuwen

19-Jähriger verliert Kontrolle

Autofahrer prallt
gegen einen Baum

Schwere Verletzungen hat ein 19 Jahre alter Autofahrer bei einem Unfall am Donnerstag auf der Kreisstraße zwischen Sersheim und Sachsenheim erlitten. Die Polizei geht davon aus, dass der junge Mann kurz abgelenkt war und deswegen mit seinem Auto nach rechts von der Fahrbahn abkam. Beim Gegensteuern verlor er vollends die Kontrolle über den Wagen und prallte auf einen Baum. Der 19-Jährige wurde im Fahrzeug eingeklemmt und musste von der Feuerwehr befreit werden. Ein Rettungswagen brachte ihn in ein Krankenhaus. Die Feuerwehr war mit 18 Einsatzkräften und fünf Fahrzeugen zur Stelle. Während der Unfallaufnahme musste die Kreisstraße zwischen 11.35 und 13.30 Uhr komplett gesperrt werden.

Die Frauenhäuser werden gestärkt

Hilfsangebot Wenn eine Frau vor ihrem gewalttätigen Mann flieht, ist eine weit entfernte Einrichtung oft am sichersten. Die Kosten muss der Heimatkreis tragen. Weigert er sich, hilft manchmal – wie in einem Ludwigsburger Fall – nur ein Gerichtsurteil. Von Susanne Mathes

In ihrem Heimatkreis konnte die junge Frau nicht bleiben: Zu groß war die Gefahr, dass ihr Mann sie finden und wieder zuschlagen würde. Mit ihren sieben, fünf und drei Jahre alten Kindern wurde sie vom Frauenhaus in Borken (Nordrhein-Westfalen), das viel zu nahe an der ehelichen Wohnung lag, in das Frauenhaus in Ludwigsburg vermittelt. Ein Glück für die Mutter und ihre Sprösslinge.

Freie Frauenhaus-Zimmer in Ludwigsburg gibt es selten genug. „Und für manche Frauen“, sagt Chris Scheuing-Bartelmess, Geschäftsführerin des Trägervereins, „ist es sehr wichtig, in ausreichender Entfernung unterzukommen. Am besten in einem anderen Bundesland.“ Die junge Mutter aus dem Kreis Borken lebte ein Jahr lang, von Juli 2016 bis Juli 2017, in der Ludwigsburger Einrichtung.

Dafür, dass er der Frau Schutz vor ihrem gewalttätigen Mann gewährte, soll der Kreis Ludwigsburg aber nicht noch draufzahlen müssen. Das entschied jetzt das Sozialgericht Heilbronn. Es verurteilte den Landkreis Borken dazu, die Kosten für die Unterkunft und die psychosoziale Betreuung im Ludwigsburger Frauenhaus komplett zu übernehmen. In Borken war man der Ansicht gewesen, nach einem halben Jahr in Ludwigsburg habe für die Frau und ihre Kinder „keine akute Gefährdungslage“ mehr bestanden. Deshalb wollte der Kreis die 30 000 Euro Kosten nicht erstatten, die das Ludwigsburger Jobcenter übernommen hatte.

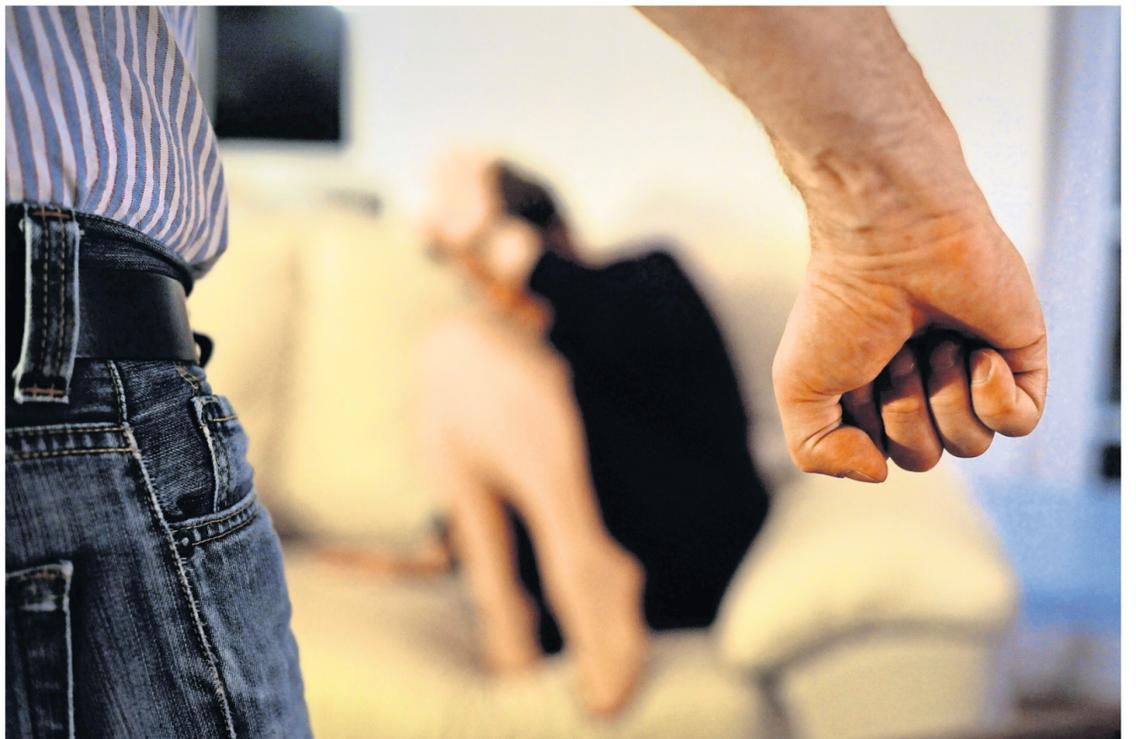
„Wenn es dringend ist, finden wir auf jeden Fall einen Platz.“

Chris Scheuing-Bartelmess vom Frauenhaus-Verein

Das akzeptierte der Landkreis Ludwigsburg nicht und klagte. Mit Erfolg: Darauf, ob der Aufenthalt im Frauenhaus Ludwigsburg in diesem Einzelfall tatsächlich bis Juli 2017 erforderlich gewesen sei, komme es nicht an, urteilte das Sozialgericht. Sucht eine Frau nicht im nächstgelegenen, sondern in einem anderen Frauenhaus Zuflucht, muss das der Träger an ihrem gewöhnlichen Wohnort finanzieren.

Das soll eine gerechte Lastenteilung bewirken. „Der Träger, der ein Frauenhaus unterhält und damit auch Frauen und ihren Kindern aus anderen Gemeinden Zuflucht bietet“, begründet der Pressesprecher des Heilbronner Sozialgerichts, „soll nicht auf den Kosten sitzen bleiben.“ Schließlich solle die Bereitschaft, Frauen in Notlagen aus anderen Gemeinden aufzunehmen und somit zu schützen, befördert und nicht ausbremsbar werden. „Dieser Schutzzweck würde unterlaufen, wenn man in jedem Einzelfall prüfen müsste, ob die Zuflucht und der Aufenthalt im Frauenhaus tatsächlich notwendig waren“, argumentiert das Gericht.

Ohnehin ist es schwierig, wenn eine Behörde anhand von Sozialberichten ent-



Wenn eine Frau vor ihrem gewalttätigen Mann flieht, ist nicht das nächste, sondern ein fernes Frauenhaus oft die sicherere Lösung. Foto: dpa

UNTERSCHLUPF IN DER NOT: FRAUENHÄUSER IN DER REGION

Übersicht Schutz bieten laut Auskunft des Sozialministeriums in Stuttgart das städtische Frauen- und Kinderschutzhaus (32 Plätze) sowie das autonome, von Frauen für Frauen unterhaltene Frauen- und Kinderschutzhaus (40

Plätze). Im Kreis Esslingen betreibt Frauen für Frauen Häuser in Esslingen (17 Plätze), Kirchheim (zwei Plätze) und Leinfelden-Echterdingen (14 Plätze). Im Rems-Murr-Kreis unterhält das DRK zwölf Frauenhaus-Plätze in Schorndorf.

Im Kreis Böblingen gibt es derzeit kein Frauenhaus, im Jahr 2019 soll aber Abhilfe geschaffen werden.

Mehr Info www.frauenhauskoordination.de, www.frauenfuerfrauen-lb.de, mat

scheidet, ob eine Frau noch in Gefahr ist oder nicht. Denn in diesen Berichten werden keine Inhalte aus Beratungsgesprächen preisgegeben. „Die Frauen vertrauen uns oft sehr heikle Dinge an, die aus datenschutzrechtlichen Gründen natürlich geheim bleiben müssen“, sagt Tamara Orban, die als Sozialarbeiterin im Ludwigsburger Frauenhaus tätig ist. Zwei Fachfrauen sind dort für die traumatisierten Frauen da, eine weitere eigens für die Kinder.

„Wann eine Frau das Frauenhaus wieder verlässt, entscheidet sie selbstständig. Das ist immer auch eine Frage der Gefahreinschätzung“, sagt Orban. „Sie können aber nur so lange bleiben, wie es um eine Bedrohungslage geht und nicht um eine reine Wohnungsnot.“ Denn die Plätze im Frauenhaus sind begehrt und rar. Zehn Zimmer mit 24 Betten, verteilt auf drei anonyme Standorte, gibt es in der Ludwigsburger Einrichtung. Sieben davon sind Zimmer für

Frauen mit Kindern. „Wenn wir belegt sind und es ganz dringend ist, finden wir aber auf jeden Fall einen Platz. Wenn auch nicht unbedingt vor Ort. Die Frauenhäuser koordinieren sich untereinander“, berichtet Chris Scheuing-Bartelmess. In der Ludwigsburger Einrichtung bleiben die Frauen durchschnittlich zwischen einem halben und maximal einem Jahr, bevor sie außerhalb wieder Fuß zu fassen versuchen.

Das Urteil des Sozialgerichts ist für die Trägervereins-Geschäftsführerin ein wichtiges Signal. „Dass das Jobcenter auch für Frauen, die nicht aus unserem Kreis kommen, die Zwischenfinanzierung übernimmt, darüber sind wir sehr froh“, betont sie. Im Gegenzug benötigen Frauen aus dem Kreis Ludwigsburg auch immer wieder Unterschlupf in weiter entfernten Frauenhäusern. Von den 462 000 Euro, die der Kreis Ludwigsburg vergangenes Jahr für die psychosoziale Betreuung dieser

Frauen bezahlte, floss fast die Hälfte an auswärtige Frauenhäuser. Dazu kommen noch die Unterkunftskosten – 2017 berappte der Kreis dafür rund 41 000 Euro. Die Aufenthalte im Frauenhaus werden unterschiedlich finanziert – entweder über das Jobcenter oder über die Sozialhilfe.

Das fragte Frauenhaus in Ludwigsburg wartet seit diesem Jahr mit einem Alleinstellungsmerkmal in Baden-Württemberg auf: mit zwei Zimmern, die sowohl rollstuhlgerecht als auch für Hör- und Sehbehinderte geeignet sind. Nur 13 der rund 360 Frauenhäuser in Deutschland haben solche Plätze – so lautet die Auskunft der Frauenhauskoordination in Berlin, die Informationen über alle Angebote bundesweit bündelt.

„Das ging nur dank des sozialen Engagements der Wohnungsbaugesellschaft und mehrerer Spender“, sagt Chris Scheuing-Bartelmess. Ohnehin wäre es um den Trägerverein Frauen für Frauen, der auch Beratungsstellen für Opfer von häuslicher Gewalt und Menschen mit Essstörungen unterhält, ohne Spenden übel bestellt. Besonders, weil die Zuschüsse aus Bußgeld-einnahmen „massiv eingebrochen sind“, wie die Geschäftsführerin sagt. „Früher waren das fünfstelligen Zahlen, heute kämpfen wir um jeden Euro.“ Derzeit ist das Frauenhaus, wie meistens, voll belegt. Erst am Donnerstag ist wieder jemand eingezogen.

Wenn Architektur auf Wirklichkeit trifft

Ludwigsburg Bars werden zu Instagram-Bühnen: Die Raumwelten wollen ein neues Publikum erreichen. Von Philipp Obergrassner

Es war schon immer schwer, greifbar zu machen, was die Raumwelten in Ludwigsburg eigentlich sind. Ein Kulturfest? Ein Architektenkongress? Eine Plattform für Stadtplaner? Irgendwie ein bisschen von allem. Eine „Plattform für Szenografie, Architektur und Medien“ will Raumwelten sein. Laut Dieter Krauß, dem kaufmännischen Geschäftsführer des Veranstalters, der Film- und Medienfestival gGmbH, hat sich das Event in den vergangenen sieben Jahren zur „führenden Veranstaltung zum Thema Kommunikation im Raum“ entwickelt.

„Von Sinnen!“ ist das Motto in diesem Jahr. Laut Veranstalter soll es darum gehen, darüber zu diskutieren, „wie mithilfe unterschiedlicher Medien und Disziplinen Kommunikation zu einem ganzheitlichen Erlebnis wird“. Da das noch sehr nach Architekten-Sprech klingt, hilft vielleicht ein Blick ins Programm: Es soll unter anderem erörtert werden, wie Bars zu Instagram-Bühnen oder Weingüter zu Erlebnistem-peln werden – kurzum: Wie ehemals klar definierten, geschlossenen Räumen mittlerweile hybride Funktionen zukommen. Ebenso eine Rolle spielt die Frage, welche Sinne Architekten bei der Raumgestaltung ansprechen können und sollen, damit die Menschen sich darin wohlfühlen.

Der Fokus des Programms liege noch klar auf Ludwigsburg, sagte Dieter Krauß bei der Vorstellung des Programms. Aber man weite den Blick in die Region. So gibt es begleitend zu den Raumwelten ein Filmprogramm im Haus der Geschichte in

Stuttgart sowie Veranstaltungen im Haus der Architekten.

Der zentrale Treffpunkt bleibt aber die Lichtwolke auf dem Akademiehof. Seit einer Woche steht sie bereits dort. Zur Eröffnung des öffentlichen Programms an diesem Freitag gibt es darin Installationen mit Virtual-Reality-Bezügen. Am Abend soll dann über reale Utopien diskutiert werden. Die Stuttgarter Galeristin Helga Müller stellt dabei ihren Kulturpark Mariposa auf Teneriffa vor.



Die Lichtwolke auf dem Ludwigsburger Akademiehof ist der zentrale Veranstaltungsort für den Kongress der Raumwelten. Foto: factum/Granville

Ebenso für ein breiteres Publikum bestimmt ist das Musikfestival #spacetoliten, das am Samstag Newcomer-Musiker aus der Region in der Lichtwolke spielen lässt. Am Sonntag ist dann Familientag. Kinder können ihr eigenes kleines Traumhaus bauen, und Jugendliche dürfen sich in Augmented-Reality-Anwendungen probieren. Dazu gibt's Filme vom Internationalen Trickfilm-Festival. Der Eintritt in die Lichtwolke ist kostenfrei.

Das Programm für das Fachpublikum beginnt dann am 14. November. Dabei gibt es in fünf verschiedenen Bereichen Fachvorträge von teils hochkarätigen Referenten. So hält beispielsweise Sir Peter Cook, einer der bedeutendsten Architekten und

Gründungsmitglied der avantgardistischen Architektengruppe Archigram, einen Vortrag über experimentelle und innovative Stadtplanung. Da Raumwelten in diesem Jahr auch mit den Planern der Internationalen Bauausstellung 2027 kooperieren, die in und um Stuttgart stattfinden wird, wird Cook im Haus der Architekten in Stuttgart sprechen.

In der Lichtwolke in Ludwigsburg hingegen wird die Filmemacherin Doris Dörrie sein. Sie geht der Frage der „Utopie der Arbeit“ nach. Der Theaterregisseur Schorsch Kamerun wird über sein Stück „Ein Sommertraum in Cyber Valley“ berichten, das sich kritisch mit Digitalisierung und Künstlicher Intelligenz befasst. Insgesamt gibt es gut 40 Referenten bei Raumwelten.

Erstmalig dabei ist auch das Start-up-Festival „Innolution Valley“. Am 15. und 16. November sind hierbei mehr als 120 Referenten und 150 Aussteller im Forum im Schlosspark präsent. Gründer aus den unterschiedlichsten Branchen stellen sich dort vor und knüpfen Kontakte.

Termin Das öffentliche Programm der Raumwelten beginnt an diesem Freitag. Die Lichtwolke ist von 14 Uhr an geöffnet. Das Programm fürs Fachpublikum startet am 14. November. Das komplette Programm ist im Internet unter www.raum-welten.de einzusehen.



Foto: privat

„Raumwelten ist die führende Veranstaltung zu Kommunikation im Raum.“

Dieter Krauß, Geschäftsführer